Sessionsinfo der Schweizer Agrarindustrie

Winter 2026

AP 2030+: Ohne wirksamen Pflanzenschutz keine Ernährungssicherheit

Die AP 2030+ will mehr Ernährungssicherheit und Ressourceneffizienz. Der Bund zahlt Landwirten Beiträge, wenn sie beim Anbau von Zuckerrüben auf Pflanzenschutzmittel verzichten. Gleichzeitig belohnt die Zuckerbranche höhere Erträge mit Prämien. Diese widersprüchlichen Anreize zeigen: Die Rechnung geht nicht auf. Die Industriegruppe Agrar fordert deshalb messbare Ergebnisziele, Technologieoffenheit und einen wirksamen Schutz der Kulturen.

Mit der AP 2030+ will der Bundesrat die Ernährungssicherheit erhöhen, die Wertschöpfung stärken und die Ressourcen effizienter nutzen. Mehr unternehmerischer Handlungsspielraum, weniger Administration und ergebnisorientierte Direktzahlungen sollen dazu beitragen. Dieser Anspruch verlangt eine Gesamtsicht: Umweltleistung, Ertrag, Qualität und Wirtschaftlichkeit müssen zusammen beurteilt werden. Diese Gesamtsicht fehlt aber heute. Mit dem Absenkpfad der parlamentarischen Initiative 19.475 hat das Parlament 2021 beschlossen, die Risiken von Pflanzenschutzmitteln für Gewässer und Grundwasser bis 2027 zu halbieren. In der Umsetzung wurden vor allem Einschränkungen und Verzicht honoriert, während wirksame Alternativen zum Schutz der Kulturen bis heute fehlen.

Beispiel Zuckerrüben: Entscheidend ist die nutzbare Ernte

Bei den Zuckerrüben zeigt sich der Zielkonflikt entlang der ganzen Wertschöpfungskette exemplarisch. Der Bund zahlt den Produzenten Beiträge, wenn sie auf bestimmte Pflanzenschutzmittel verzichten. Die Zuckerbranche zahlt den Produzenten Prämien für gesunde Bestände und einen hohen Zuckergehalt. Ohne wirksamen Pflanzenschutz sind diese hohen Anforderungen kaum zu erfüllen: Krankheiten und Schädlinge reduzieren den Rübenertrag und die Ausbeute stark. Der Bund und die Branche setzen damit widersprüchliche Anreize für dieselbe Kultur. Im pestizidfreien Anbau liegt die Zuckerausbeute rund 15% tiefer. Für dieselbe Menge Zucker braucht es also mehr Anbaufläche und mehr Energie für den Transport und die Verarbeitung. Pro Tonne Zucker steigt der Ressourcenverbrauch. Weniger Pflanzenschutz auf dem Feld spart insgesamt keine Ressourcen, sondern verlagert den Verbrauch in die Verarbeitungskette.

Industriegruppe Agrar: Nachhaltigkeit an Ergebnissen messen

Aufgabe der Agrarpolitik ist es, Nachhaltigkeit im umfassenden Sinne zu fördern in Bezug auf Ertrag, Qualität, Umweltwirkung und Ressourceneffizienz, anstatt einzelne Produktionsverfahren zu bevorzugen. Der Verzicht auf Pflanzenschutzmittel ist kein Massstab für Nachhaltigkeit. Entscheidend ist der verwertbare Ernteertrag im Verhältnis zu allen eingesetzten Ressourcen.

Um für die direkte menschliche Ernährung genügend pflanzliche Lebensmittel produzieren zu können, braucht es wirksame Schutzkonzepte für die angebauten Kulturen. Dazu gehört auch ein funktionierender Pflanzenschutz. Nötig sind drei Dinge:

1. Zielgerichtet vereinfachte und beschleunigte Zulassungsverfahren statt einer dauerhaften Abhängigkeit von Notfallzulassungen zur Schliessung der Lücken im Pflanzenschutz.
2. Ein abgestimmtes Vorgehen bezüglich der Risikobewertungen der zuständigen Behörden (BLW, BLV, BAFU und SECO) zur Stärkung der Strategie "Schutz der Kulturen".
3. Einbezug aller Optionen und Verfahren im Hinblick auf die Verbesserung der Effizienz und Resilienz der Lebensmittelproduktion.

Die Leitfrage lautet also: **Wie kann die Schweiz nachhaltig genügend hochwertige Lebensmittel produzieren?** Genau hier erwartet die Bevölkerung eine Antwort von der Landwirtschaft - gerade in Krisenzeiten, wie die neuste Univox-Befragung im Auftrag des BLW Mitte November ergeben hat.

Parlamentsgeschäfte

26.3515 Mo. WAK-N. Nachhaltigen Schutz der Kulturen im Zuckerrübenanbau sicherstellen
Im Ständerat am 14. Dezember 2026

Empfehlung: Annahme der Motion

Begründung: Die Motion der WAK-N verlangt, die agronomische Forschung im Zuckerrübenanbau gezielt zu stärken. Sie fordert praxisnahe Projekte zu Monitoring, Sortenprüfung und zukunftsfähigen Pflanzenschutzlösungen, mehr Mittel für die angewandte Forschung bei Agroscope und eine langfristige Unterstützung der Schweizerischen Fachstelle für Zuckerrübenanbau. Der Nationalrat hat die Motion am 8. Juni 2026 angenommen, die Mehrheit der WAK-S empfiehlt Annahme.

Die Zuckerrübe steht exemplarisch für die Herausforderungen der Landwirtschaft im Bereich Schutz der Kulturen. Cercospora, Rüsselkäfer und von Zikaden übertragene Krankheiten breiten sich im ganzen Mittelland aus. Die Zikaden und die von ihnen übertragenen Erreger befallen inzwischen auch Kartoffeln und Gemüse. Die Motion benennt die Ursachen: Klimawandel, Wegfall wirksamer Pflanzenschutzmittel, agrarpolitische Einschränkungen. Forschung für die Zuckerrübe ist damit Forschung für den ganzen Ackerbau.

Der Bundesrat lehnt die Motion ab. Die Rechtsgrundlagen seien vorhanden, das BLW finanziere die Fachstelle mit rund 60'000 Franken pro Jahr, und die Branche solle Eigenverantwortung übernehmen. Das greift zu kurz, denn Rechtsgrundlagen sind keine Mittel. Wirkstoffe fallen durch regulatorische Entscheide weg, und der Zulassungsstau von rund 500 Gesuchen verhindert, dass Ersatz nachkommt. Diese Pflanzenschutzlücken kann die Branche nicht allein schliessen. Die Strategie «Schutz der Kulturen 2035» setzt Ziele. Die Motion stellt im Zuckerrübenanbau das Geld bereit, um sie zu erreichen.

Die Zuckerrübe gilt als stark gestützte Kultur. Die Motion verlangt aber keine Marktstützung, sondern Forschung. Wie nötig sie ist, zeigt der pestizidfreie Anbau. Dort liegt die Zuckerausbeute rund 15% tiefer. Fehlen resistente Sorten und wirksame Schutzstrategien, sinkt die Ausbeute im ganzen Anbau und mit ihr der Selbstversorgungsgrad bei Zucker. Fällt dieser unter 50%, ändert sich die Swissness-Rechnung. Dann dürfen Verarbeiter deutlich weniger Schweizer Zucker einsetzen und ihre Produkte trotzdem mit dem Schweizer Kreuz verkaufen. Der geschützte Heimmarkt für die Schweizer Rübe schrumpft.

Die Bundesverfassung verlangt eine ressourceneffiziente Lebensmittelproduktion. Wer das im Zuckerrübenanbau will, muss die Kulturen wirksam schützen. Die Motion sorgt dafür, dass die benötigte Forschung finanziert werden kann.

Die **Industriegruppe Agrar** vereinigt Spezialistinnen und Spezialisten im Bereich Zulassung und Inverkehrbringung von Pflanzenschutzmitteln der Unternehmen BASF, Bayer, Leu+Gygax, Omya, Stähler und Syngenta. Die Gruppe setzt sich für innovative und umweltgerechte Lösungen im Bereich Pflanzenschutz ein.

Weitere Informationen unter: www.pflanzenschuetzer.ch

Hinweis: Per Wintersession 2026 wird der postalische Versand der Sessionsinfo der Schweizer Agrarindustrie eingestellt und das Schreiben neu ausschliesslich digital verschickt.